

Prolog

Die Geburt Gottes
feiern wir heute
als Voraussetzung
aller neuen Geburten
aller neuen Menschen
heute ist die Geburtstagsfeier
des neuen Menschen

wir haben diesen Tag
in diese Nacht verlegt
die Welt liegt in Wehen
und will gebären
aber der neue Mensch
lässt noch auf sich warten

wir feiern den Geburtstag
in dieser Nacht
um wenigstens das zu erleben
die Feier
die Vorfreude
die Hoffnung
dass es doch noch gut werden kann
mit uns
weil einer anfang
neu zu werden
Gott in einem Kind
Gott in Jesus
ein Kind zu Bethlehem
Gott im Menschen
ein für allemal.

Uwe Seidel



Gott wird Mensch – 1997

Gottes Einfall

Gott auf der Wohnungssuche zur Vorweihnachtszeit,
zu der Zeit, als sie sich erfüllen sollte!
„Ich brauche eine Tür unter den Menschen,
durch die ich zu ihnen kommen kann.
Ich brauche eine Tür, um zu ihren Herzen zu gelangen
in ihre Seelen, ihren ganzen Körper –
ich möchte zu ihnen kommen mit meinem Herzen,
damit die menschlichen Eisblöcke wieder auftauen,
mit meinen Lippen, um ihnen neue Worte zu sagen;
ich mache mich auf und komme ihnen entgegen,
ich möchte unter den Menschen wieder Hand und Fuß
bekommen.“
So dachte Gott und machte sich auf die Suche.
Er klopfte an
und fragte sich immer wieder,
wer unter den Menschen fähig und bereit sei,
ihm Tür und Tor zu öffnen.

Er spürt, die Sehnsucht nach einem Erlöser ist groß,
die Menschen seufzen unter der fremden Herrschaft,
und sie seufzen unter ihrer eigenen Last.
Sie sehnen sich nach einem,
der sie erlöst,
der ihre Fesseln löst,
sie entfesselt.
Gott hatte sie schon verstanden,
er verstand sie schon, bevor sie es dachten und redeten;
denn er kannte ihre Seelen.
Aber die meisten hatten nur ihr eigenes Wohl im Sinn.
„Das ist sinnlos“, dachte Gott bei sich,
„ich habe keinen Raum in ihnen,
keinen Platz für einen neuen Gedanken,
und viel weniger noch für einen Gedanken mit Hand und
Fuß.“

Aber Gott gab nicht auf.
So gelangte er zu Maria.
Sie hatte Platz.
Sie war aufnahmebereit.
Sie war noch nicht angefüllt
mit dem täglichen Habenwollen und Habenmüssen.
So fand Gott bei ihr ein Zuhause,
eine Wohnung.
Der rettende Gedanke Gottes
wurde Fleisch und Blut.
Maria, ein einfaches junges Mädchen,
keine Madonna,
kein Wunder,
aber diese Frau vollbrachte
ein großes Wunder:
Wenig geachtet in der damaligen Zeit,
wenig wert, vorgesehen für niedere Dienste.
Sie spielte so gut wie keine Rolle,
übernahm die Rolle ihres Lebens,
um für die Welt die Rettung vorzubereiten.
Eine Frau maß sich an,
die Weltgeschichte zu beeinflussen,
und sagt so einfach wie das Amen in der Kirche:
„Es geschehe mir, wie du gesagt hast.“
Ohne Angst und ohne Furcht,
vielmehr mit Gewissheit und Gottvertrauen,
weil Gott in ihr einen Einfall hatte,
ganz selbstverständlich.
Die Weichen der Weltgeschichte sind gestellt:
Frauen wie Maria bringen das Neue zur Welt,
kaum die Männer,
sie sind für einen derartigen Einfall Gottes
wenig geschaffen.

Uwe Seidel

Ein kleiner Stern

Als ich eines Abends wieder einmal aufging, um wenigstens etwas Licht in die Nacht zu bringen, hörte und sah ich etwas sehr Erstaunliches. Neben mir entfaltete mein Nachbar sein prunkendes und glitzerndes Sternenkleid. Er drehte sich und tanzte, so dass sein heller Mantelschweif den ganzen Himmel erleuchtete. Er verließ seinen Platz, den er seit Sternengedenken einnahm. Er rief mir noch zu, er müsse nach Bethlehem, quer über den Himmel. Ab und zu kam das zwar vor, dass einer seinen angestammten Platz verließ und eine neue Richtung suchte hier im Himmel. Normalerweise war mir das schnuppe, aber heute schien sich etwas Neues anzubahnen. Bethlehem erstrahlte mit einem Mal in einem Licht, das ich noch nie gesehen hatte. Jetzt konnte mich nichts mehr halten. Ich folgte meinem Freund, denn ihn ließ ich nur ganz selten im Stich. Ich sah zur Erde: Auf den Feldern waren die Menschen und Tiere in Bewegung geraten. Ich blickte in den Himmel: Der ganze Himmel bewegte sich. Ich entdeckte einen großen Lichteinfall – direkt vom Himmel auf die Erde. Und mein Nachbar verstärkte diese Leuchtkraft noch. Ich sah Hirten und Könige zu einer winzigen Hütte ziehen. Die war so brüchig, dass wir mit unserem Licht durch sie hindurchscheinen konnten. „Wer ist das Kind?“, fragte ich meinen Nachbarn. „O Gott“, seufzte er. „Weißt du es immer noch nicht? Jesus ist es. Jesus ist geboren.“ Ich sagte es sofort den anderen weiter. Und so sprach es sich schnell im Himmel herum. „Ein Gott?“, fragte ich noch einmal zurück. Mein Nachbar nickte nur. „Aber so arm und einfach, so entsetzlich primitiv?“, gab ich zu bedenken. „Er hat uns“, gab er zur Antwort. Sonst nichts. Und das schien wohl auch zu genügen. Nach einigen Wochen sahen wir, dass Jesus, Maria und Josef abreisten, mitten in der Nacht. Sie hatten Angst vor den Soldaten des Herodes und mussten sich in Ägypten verstecken. Deshalb verließ ich meinen Platz noch einmal und folgte ihnen. Ich leuchtete ihnen in der Nacht, damit sie ihren Weg finden konnten.

Maya Seidel



Heilige Nacht – 2000